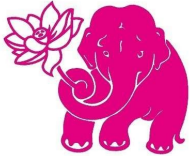


Pressemitteilung

WILHELMA

Der Zoologisch-Botanische Garten
STUTTGART-BAD CANNSTATT



70342 Stuttgart-Bad Cannstatt, 28.02.2008

Postfach 50 12 27, Tel.: 0711/5402-111

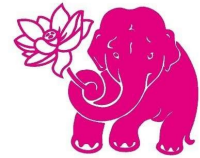
Isabel Koch/M. Schenk

Nr.: 09/08

Bärenstark: Erster kleiner Eisbär in der Wilhelma!

Ein lang gehegter Traum der Wilhelma wurde wahr: Ein junger Eisbär wächst bei seiner Mutter auf! Bei der Geburt am 10. Dezember vergangenen Jahres war „Wilbär“ blind, taub, fast nackt und kaum größer als ein Meerschweinchen. Wie in der Natur gab es wochenlang nichts anderes als schützendes Dämmerlicht und von Mutter „Corinna“ Wärme, Milch und beruhigendes Gebrummel. Nur ein Kameraauge wachte über die kleine Eisbärenfamilie – selbst die Pfleger blieben außen vor. Und um „Corinna“ jeglichen Trubel zu ersparen, durfte niemand von dem Bärchen wissen – Mutter Eisbär sollte sich jederzeit sicher fühlen in ihrer Wurfbox. Jeder Tag ungestörter Mutter-Kind-Bindung ließ die Hoffnung wachsen, es könnte diesmal gut gehen, das kräftige Quäken des Kleinen war jedenfalls ein gutes Zeichen für seine Fitness. Erst nach Wochen ließen sich die Pfleger bei „Corinna“ wieder blicken und erfüllten ihre Wünsche bezüglich Verpflegung und Kehrwoche – zu dem Zeitpunkt trug „Wilbär“ bereits ein flauschiges Babyfell und robbte fleißig in der Wurfbox herum. Mutter dient nun nebenbei auch noch als Klettergerüst – all das trainiert die Muskeln für das Verlassen der Wurfbox. „Corinna“ passt sehr gut auf ihr Söhnchen auf, aber der erste Ausflug ins Freie wird wohl erst im Mai stattfinden.

Da Eisbären in den ersten Monaten nicht kaltwassertauglich sind und es auf der Eisbärenanlage der Wilhelma kein Kinderplanschbecken gibt, gilt es, das Risiko so gering wie möglich zu halten. Um den Besuchern aber trotzdem einen Blick auf „Corinna“ und „Wilbär“ zu ermöglichen, ist im Haus der Biber und Otter ein Monitor montiert, der Bilder aus der Wurfbox liefert. Dass „Wilbär“ ein Junge ist, wissen die Verantwortlichen in der Wilhelma übrigens erst seit dem ersten Impftermin des kleinen Eisbären, dessen Name eine Kombination aus Wilhelma und Eisbär ist und zudem noch einen kleinen Hinweis auf den Altdirektor Wilbert Neugebauer enthält, zu dessen aktiver Zeit die Bärenanlage geplant wurde. Weitere Informationen können ab Freitag, den 29.02. über die homepage www.wilhelma.de abgerufen werden. Und schlussendlich könnte man ja auch Papa „Anton“ den einen oder anderen Blick gönnen – er hat bärentypisch mit dem Familienleben nichts am Hut und tummelt sich in gewohnter Weise auf seiner Außenanlage.



Eine pelzige Überraschung

Überraschungs-Eier müssen nicht außen braun und innen weiß sein – außen weiß und plüschig geht auch! Warum aber hat die Wilhelma so lange gewartet, bis sie Corinnas süßes Geheimnis öffentlich gemacht hat?

Es haben schon immer mehrere Wege nach Rom geführt, aber seit Knut sind für die Wilhelma manche dieser Wege steinig bis unpassierbar. Der geballte Medienrummel nimmt den Zoologen das Heft aus der Hand, rückt den Tieren bis in ihren letzten Rückzugsbereich auf die Pelle und lässt ein ungestörtes Mutter(bzw. Ersatzmutter)-Kind-Verhältnis kaum mehr zu. Es mag unpopulär sein und vielleicht wenig geschäftstüchtig erscheinen, aber wir stellen die Interessen des Tieres über das scheinbare Recht auf maximale Information. Da eine Überwachung der Eisbärenanlage rund um die Uhr nicht realisierbar war, entschloss man sich in der Wilhelma, den kleinen Eisbären zum Wohle zwar nicht aller, aber der wichtigen Beteiligten, so lange geheim zu halten, bis halbwegs sicher war, dass er tatsächlich bei seiner Mutter aufwachsen kann. „Corinna“ zieht erstmals ein Jungtier auf, daher war und ist es für uns besonders wichtig, jegliche Beunruhigung von ihr fernzuhalten. Auch das Fernseh-Team von „Eisbär, Affe & Co, das von September bis Februar in der Wilhelma tätig war, hat nichts von der Geburt erfahren.

Es bleibt oberstes Ziel, dass „Corinna“ ihr Bärchen weiterhin in aller Ruhe aufziehen kann – Bilder aus dem Kinderzimmer wird es nur von der Überwachungskamera und von gelegentlichen Kameraeinsätzen der Pfleger im Rahmen der routinemäßigen Reinigungen und Fütterungen geben. Diese Bilder stellen wir dann über unseren Presseverteiler oder ab Freitag, den 29.02. über unsere homepage www.wilhelma.de gerne allen Interessierten zur Verfügung. Der SWR wird „Wilbär“ über sein erstes Lebensjahr begleiten - über ein Link auf die homepage des SWR kann man sich dort über weitere Fernsehbeiträge informieren. Im Haus der Biber und Otter neben den Eisbären werden die Besucher Bilder und Filmsequenzen aus der Kinderstube auf einem Monitor beobachten können. Für die Eisbärin aber soll alles so normal wie gewohnt bleiben – fremde Personen haben in ihrem Revier nichts zu suchen. „Corinna“ und „Wilbär“ haben die ersten 10 Wochen hervorragend gemeistert – bis die beiden aber das erste Mal die Nase ins Freie stecken, wird es wohl Mai werden. Wann, das ist von der weiteren Entwicklung des Jungtieres abhängig. Da wir keine Außenanlage mit „Kinderplanschbecken“ haben, „Corinna“ aber in ihrer vertrauten Umgebung bleiben soll, werden wir abwarten, bis „Wilbär“ ohne zu großes Risiko baden gehen kann. Wir akzeptieren das – tun Sie es bitte auch!

In Deutschland leben zwar mittlerweile rund 80 Millionen Eisbärexperten, die alle genau wissen, was wann zu tun ist. Wir ziehen es dennoch vor, bei anstehenden Fragen Kollegen um Rat zu fragen, die jahrzehntelange Erfahrung in der Haltung und Aufzucht von Eisbären haben. Wir sind überglücklich, dass unser kleiner „Wilbär“ bei seiner Mutter aufwächst. Ein wenig gespannt sind wir aber doch, ob ein solches glückliches Ereignis Besucher und Medien überhaupt

noch interessiert, oder ob sich bestätigt, dass mittlerweile eine natürliche Aufzucht – also das „Normale“- unbeachtet bleibt, solange Bilder von handaufgezogenen Tierkindern mit Milchfläschchen im Arm eines Pflegers die Medien beherrschen.

Aus der „Eisbärpresse“:

„In wissenschaftlich geleiteten Zoos werden Für und Wider einer Handaufzucht sorgfältig abgewogen. In der Wilhelma streben wir immer an, dass die Jungen vom Muttertier oder von den Eltern großgezogen werden. Nur aus Marketinggründen eine Handaufzucht zu inszenieren, halten wir für ethisch verwerflich. Deshalb lehnen wir das ab.“ Zitat Dr. Holtkötter in Stuttgarter Nachrichten, 12.04.07

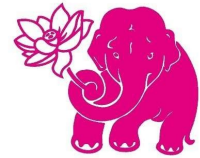
Aus einem Interview mit Prof. Dr. Jauch: „Aber Sie sind trotzdem darauf vorbereitet, wenn die Lovestory zwischen Anton und Corinna ein produktives Happy End findet? – Wir haben das alles längst durchgeplant. Der Eisbärennachwuchs kann kommen. Hoffentlich ohne große Aufregung.“ Stuttgarter Zeitung, 29.10.07

„Dass der Wilhelma nichts an einer Neuauflage des großen Knut-Wirbels liegt, ist bekannt. ... Außerdem ist die Debatte nur noch auf das Jungtier fixiert – alle schauen auf den süßen kleinen Eisbär. Dabei verlieren sie das Muttertier völlig aus den Augen. Experten argumentieren, dass die Mütter traumatisiert werden, wenn man ihnen den Nachwuchs wegnimmt. Uns liegen in der Wilhelma auch die erwachsenen Tiere am Herzen, mit denen wir langfristig eine Zucht aufbauen wollen.“ Zitat Dr. Rademacher in Stuttgarter Zeitung, 09.01.08

„Die Wilhelma verfähre bei all ihren Tierarten nach dem Grundsatz, dass Jungtiere im Idealfall von ihren Eltern großgezogen werden. Das gelte für Eisbären wie für Raubkatzen.“ Stuttgarter Nachrichten, 09.01.08

„Der regierende Oberbürgermeister Ulrich Maly (SPD) hatte als Faschingsfestedner sein Nürnberg damit hochgenommen, dass es nicht nur in der Lage gewesen sei, rechtzeitig zur Fußball-WM den berühmtesten Brunnen der Stadt zu verhüllen, sondern leider auch fähig, die putzigsten Eisbärenbabys nicht zu zeigen.“ Stuttgarter Zeitung, 10.01.08

„Für viele Tiermütter ist eine optimale Geborgenheit für normales Aufzuchtverhalten unerlässlich. Exposition kann hier tödlich sein. Es ist mit diesem Wissen im Kopf geradezu grotesk, dass Zoos mittlerweile dazu übergegangen sind, Geburten von Elefanten oder Eisbärenbabys bereits während der Schwangerschaft anzukündigen. Einfach weil wegen des dadurch entfachten Medieninteresses – und das wird nach dem Ereignis Knut bestimmt nicht geringer - von Geborgenheit und der damit verbundenen Ruhe sicher nicht mehr die Rede sein kann. Ein einfaches Rezept gegen die hausgemachte Unruhe besteht darin, Geburten schlicht nicht mehr anzukündigen, sondern abzuwarten, bis sich das Verhältnis von Mutter und Kind stabilisiert hat. Das wäre aber schlecht für das Zoogeschäft und noch schlechter für jene Reporter, die mit ihren klickenden und surrenden Kameras in fast schon pornografisch zu nennender Schamlosigkeit kleinen Elefanten und Bären auf den Pelz rücken und das als Tierliebe verkaufen.“ WELT, 14.01.08



Eisbärenhaltung in der Wilhelma

Die Anlage für Bären- und Klettertiere wurde am 11.7.1991 eröffnet. Die Eisbären haben eine große und eine kleine Außenanlage zur Verfügung sowie ein Innengehege mit drei holzverkleideten, schallgedämmten Boxen, die videoüberwacht werden können.

Die Eisbären der Wilhelma

„Anton“ wurde am 21.12.1989 im Zoo Karlsruhe geboren
(s. dazu auch das Kinderbuch „Anton der Eisbär“ Verlag Friedrichshaller Rundblick).

Im Alter von 8 Wochen traten bei „Anton“ Probleme mit den Hinterbeinen auf und er wurde daher am 21.02.1990 von seiner Mutter getrennt. Er wurde behandelt und während dieser Zeit für fünf Wochen von Tierpflegern aufgezogen. Anfang März 1990, „Anton“ war gerade drei Monate alt, wurden gleich alte Jungtiere ebenfalls von ihren Müttern getrennt und wuchsen nun zusammen mit „Anton“ auf. „Anton“ und „Hallensia“ kamen dann in einem Alter von 10 Monaten am 23.10.1990 zusammen aus dem Zoo Karlsruhe nach Stuttgart. Im November 1990 kam die Eisbärin „Corinna“, geb. 20.12.1989 in Kopenhagen, und 1993 die Eisbärin „Larissa“ aus dem Zoo Rotterdam, dort geboren 5.12.1990, dazu. Beide Bärinnen sind Mutteraufzuchten.

Zuchtbemühungen von 1994 - 2007

„Anton“ deckte zum ersten Mal im April 1993. Da die Bärinnen noch nicht geschlechtsreif waren (Eisbärinnen züchten im Alter zwischen 5 und 20 Jahren) wurden „Corinna“ und „Hallensia“ zum ersten Mal im Winter 1994 in Wurfboxen abgetrennt. „Larissa“ wurde erstmals im Winter 1995 der Wurfbereich zur Verfügung gestellt. Bis heute wurden verschiedene Maßnahmen getroffen, um die Zuchtchancen zu verbessern. Die Eisbärin „Larissa“, die sich mit Eisbärman „Anton“ nie gut verstand, wurde 2003 nach Karlsruhe abgegeben, um den beiden verbleibenden Weibchen mehr Platz zur Verfügung stellen zu können. In den darauf folgenden Jahren wurden die Eisbärinnen „Corinna“ und „Hallensia“ ganz in Wurfboxen eingesperrt, ein anderes Mal wurden ihnen zusätzlich zu den Wurfboxen noch Innenställe zur Verfügung gestellt, Wurfboxen wurden mal dem einen, mal dem anderen Weibchen angeboten, „Anton“ wurde während der Wurfzeit im Winter ausquartiert. Trotz aller Bemühungen: nur von „Corinna“ wissen wir, dass sie fünf Mal Jungtiere geboren hat. Von diesen Jungtieren überlebte eines 9 Tage (2004). Vielleicht fühlte Corinna sich in der Wurfhöhle nicht mehr sicher und hat daher ihr Jungtier aufgeessen. Das Jungtier wurde kurz vor Silvester geboren und auf den Videoaufnahmen war zu sehen, dass Corinna sehr unruhig auf die Silvesterknallerei reagiert hat. Da das Jungtier aufgeessen wurde, ist die Todesursache aber unklar.

Alle anderen Jungtiere starben relativ kurz nach der Geburt. Bei einigen handelte es sich wahrscheinlich um Frühgeburten.

Am **10.12.2007** abends wurde „**Wilbär**“ geboren.

Veränderungen Eisbär-Haltung 2007

Seit einigen Jahren weiß man, dass die Chance, Eisbären zu züchten, bei paarweiser Haltung deutlich größer ist als bei Haremshaltung. Bisher hatte nur „Corinna“ gezüchtet, wenn auch nie aufgezogen. Schweren Herzens entschloss sich die Wilhelma daher, die Eisbärin „Hallensia“, die bisher in der Wilhelma nicht gezüchtet hatte, an einen anderen Zoo abzugeben. Diese Entscheidung wurde auch dadurch erleichtert, dass „Hallensia“ und „Anton“ sich in den letzten Jahren nicht mehr so gut verstanden wie in den Jahren zuvor. „Hallensia“ fehlte es im Gegensatz zu „Corinna“ an Selbstbewusstsein im Umgang mit „Anton“, sie ließ sich zunehmend einschüchtern. Die Wilhelma suchte daher einen Platz in einem Zoo, in dem ein ruhiger und freundlicher Eisbär lebte. Dieser wurde im Zoo Wien gefunden.

Im Oktober 2007 reiste die Eisbärin „Hallensia“ nach Österreich. Dadurch wurde es möglich, den beiden verbleibenden Eisbären „Anton“ und „Corinna“ jeweils sowohl eine eigene Außenanlage als auch einen eigenen Innenbereich zu geben. Die Eisbärin „Corinna“ hat freien Zugang zu einer großen, schallgedämmten Wurfbox mit Vorraum, zu dem Umsperrgang und vier Innenställen, in einem davon steht eine zusätzliche Wurfbox. Auf diese Weise lässt sich die Abgeschiedenheit und Störungsfreiheit simulieren, die für Wurfgebiete im natürlichen Lebensraum typisch und für eine erfolgreiche Aufzucht essentiell ist. Alle Gehege sind mit Stroh eingestreut und z.T. Kameraüberwacht. Die Verbindungsschieber bzw. Türen zwischen dem Innengehege der Eisbärin und „Anton“ wurden mit Dämmplatten abgedichtet, zusätzlich alle Türen zum Innenhof der Bärenanlage.

Am 22.10.2007, also 6 Wochen vor der Geburt, wurden „Corinna“ und „Anton“ getrennt. „Corinna“ wurde sofort deutlich ruhiger, fraß weniger und schlief viel. Der Schieber zur Außenanlage blieb geöffnet, da „Corinna“ sehr nervös auf geschlossene Schieber reagieren kann.

Ab 23.11. 2007 wurden im Innenstall alle Dachluken abgedunkelt. Die Pfleger gingen bis zum Tag der Geburt in das Innengehege, um „Corinna“ zu füttern. Anfang Dezember wurde der Eisbär-Innenstall vorübergehend geschlossen und die Pfleger stellten versuchsweise das Füttern ein. „Corinna“ reagierte darauf mit ständigem Hin- und Herlaufen. Der Eisbär-Innenstall wurde geöffnet und es wurde wieder täglich gefüttert.

Nach der Geburt wurde der Innenstall geschlossen und die Fütterung eingestellt. Der Schieber zur Außenanlage blieb zunächst geöffnet. Die Innenanlage wurde die ersten 2 Wochen gar nicht betreten und in den darauf folgenden Wochen nur zwei mal ganz kurz zur Kontrolle der Selbsttränken bzw. um den Schieber zur Außenanlage zu schließen. Als das Jungtier 14 Tage alt war, wurde der Schieber geschlossen, da „Corinna“ anfangs, das Jungtier hin und her zu tragen. Es bestand die Gefahr, dass „Corinna“ „Wilbär“ auf die Außenanlage trug.

Jungtiersterblichkeit in den Zoos

Eisbärmütter müssen sowohl im Zoo als auch in der freien Wildbahn wie andere Tiere auch, erst einmal Erfahrungen sammeln. Die ersten Jungtiere überleben häufig nicht, weil das Muttertier nicht weiß, wie es mit den Jungtieren umgehen soll.

Weitere Gründe dafür, dass (auch ältere und erfahrene) Muttertiere ihre Jungtiere vernachlässigen oder gar fressen, können sein: Jungtiere sind nicht lebensfähig, Mutter hat nicht genügend Milch, Muttertier fühlt sich nicht sicher in dem Wurfbereich, Muttertier wird gestört, bevor die Mutter – Kind-Bindung gefestigt ist.

Nach Schätzungen sterben ca. 50% des Eisbär- Nachwuchses im ersten Lebensjahr. Aus dem Freiland gibt es ähnliche Zahlen.

Die Hauptverluste liegen in den ersten 24 Stunden (etwa 30 %), insgesamt etwa 50 % aller gestorbenen Jungtiere verenden innerhalb der ersten Woche. Eine gewisse Häufung der Todesfälle gibt es dann noch mit etwa drei Wochen.

Die Wahrscheinlichkeit, dass Jungtiere aufwachsen, sinkt mit der Anzahl der Jungtiere je Wurf. Bei Einlingsgeburten überlebten 46%, bei Zwillingsgeburten 30,6%, bei Drillingsgeburten 25,6%.

Ob die Mutter Wildfang oder zoo-geboren war, hat keinen Einfluss auf die Aufzuchttrate.

Das EEP für Eisbären wurde vor gut einem Jahr etabliert und bemüht sich nun um die Auswertung der Daten der letzten 30 Jahre Eisbär-Haltung in den zoologischen Gärten. In der letzten Zeit haben offensichtlich eine Reihe von Zoos historische Daten in die internationale Zoodatenbank eingegeben. Das bedeutet für den EEP Koordinator für Eisbären, dass er nun eine Menge an Daten überprüfen und im Eisbären-Zuchtbuch nachtragen muss.

Aufzucht und Entwicklung des jungen Eisbären

In den ersten 6 Wochen lag die Mutter ca. 23 Stunden am Tag mit dem Jungtier und wärmte es. Sie lag auf einer Körperseite, legte sich das Jungtier auf einen ihrer Oberarme und den anderen Arm darüber. Außerdem wurde noch der Hals zum Wärmen eingesetzt, indem sie sich das Jungtier Richtung Kinn und dann den Kopf Richtung Brust schiebt. Junge Eisbären sind nicht zur Thermoregulation in der Lage und müssen permanent gewärmt werden. „Corinna“ stand pro Tag lediglich ca: 30 Minuten auf, um sich die Beine zu vertreten, zu urinieren, zu trinken und zu spielen.

Nach drei Wochen betrat der vertraute Pfleger zweimal jeweils während einer ihrer Aktivitätsphasen das Gebäude, um die Selbsttränken zu kontrollieren. Beim zweiten Mal drohte „Corinna“ den Pfleger an.

Am 22.1. wurde „Corinna“ zum ersten Mal nach der Geburt gefüttert. Die Bärin hatte sechs Wochen keine Nahrung aufgenommen und die meiste Zeit des Tages liegend in der Wurfbox verbracht. Dabei hatte sie von ihren Fettreserven gelebt. Am 20.1. wurde sie unruhig und lief viel im Innenstallbereich umher. Das wurde als Suchverhalten interpretiert und es wurde beschlossen, „Corinna“ am nächsten Tag zu füttern.

Am 27.01. begann „Wilbär“ sich fortzubewegen. Es war eine Mischung aus Robben, Laufen und Schieben. Er konnte sich vorne hoch drücken, die Hinterbeine gaben aber noch häufig nach. Er verließ die Wurfbox und lag mit der Mutter in einem der Innenställe.

Seit dem 29.1. betraten 2 Pfleger gleichzeitig den Stallbereich. Während ein Pfleger „Corinna“ fütterte, konnte der andere Pfleger die Innenställe reinigen.

Am 4.2.08 wurde „Corinna“ zum ersten Mal von dem Jungtier kurz abgetrennt. Das Stroh in der Wurfbox wurde ausgetauscht.

Das Jungtier schlief jetzt auch öfter neben der Mutter.

Am 15.2.2008 wurde „Wilbär“ kurz von der Mutter getrennt, gewogen (er wiegt 5,4 kg) , geimpft und entwurmt. Seitdem wissen alle, dass es ein Männchen ist.

Der Eisbär (*Ursus maritimus*)

Eisbären sind zusammen mit den Kodiakbären die größten Landraubtiere der Erde. Männchen messen aufgerichtet bis zu 3 Meter und wiegen bis zu 800 kg, Weibchen nur bis zu 400 kg. Die Art ist vor ca. 125 000 Jahren entstanden und eng mit den Braunbären verwandt. Manche Forscher sehen den Eisbär als eine Unterart des Braunbären.

In der Arktis leben ca. 20 000 - 25 000 Eisbären, zwei Drittel davon in Kanada. Außerdem findet man Eisbären in Grönland, Alaska, Russland und Spitzbergen.

Bären sind Einzelgänger mit großen Jagdrevieren. Reviere einzelner Tiere können sich überlappen und werden nicht markiert oder verteidigt. Bei gutem Nahrungsangebot sind Eisbären relativ tolerant gegenüber Artgenossen.

Von allen Bärenarten sind Eisbären am stärksten auf Fleischnahrung festgelegt. Ihre wichtigste Nahrung sind Ringelrobben, Bart- und Sattelrobben, Klappmützen und junge Walrosse. Von ihrer Beute fressen sie hauptsächlich Haut und Speck, der Rest bleibt liegen. Sie lauern den Robben an Spalten in Packeisfeldern auf. Eisbären sind zwar gute Schwimmer, können aber Robben im Wasser schwimmend nicht erbeuten.

Eisbären haben einen sehr großen Magen und können große Mengen auf einmal fressen und dann auch wieder wochen- und monatelang hungern. Sie können sehr schnell von normalem Stoffwechsel auf Hungern umstellen. In den Hungerperioden fressen sie nur Tang oder Seegras, um das Verdauungssystem aufrecht zu erhalten. Sie graben sich dann aber nicht in Höhlen ein, sondern können jederzeit wieder aktiv werden. Eine Winterruhe während der Wintermonate, wie bei anderen Bärenarten der kalten Regionen der Erde zu beobachten, zeigen sie also nicht, denn der Winter ist für Eisbären die Jahreszeit, in der sie die für sie so wichtigen Robben jagen können. Diese Fähigkeit der Eisbären, jederzeit zu hungern, wird daher „Wandelnde Winterruhe“ genannt. Nur trüchtige Eisbärinnen graben sich vor Beginn des Winters eine Schneehöhle in einen Hang und gebären dort ihre Jungen, mit denen sie zu Beginn des arktischen Frühlings die Höhle verlassen.

Eisbären sind wahrscheinlich die Tiere, die am besten mit Wasser- und Nahrungsmangel über eine längere Zeit umgehen können.

In den Zoos weltweit leben ca. 400 Eisbären, davon ca. 134 in Europa, 35 davon in Deutschland. (Stand 2007, ohne Jungtiere geb. Ende 2007)

Fortpflanzung

Eisbären werden mit ca. 5 Jahren geschlechtsreif, ab 20 Jahren geht die Fruchtbarkeit zurück. Das Höchstalter der Eisbären in freier Wildbahn wird auf ca. 15-18 Jahre geschätzt. In Zoos können sie über 30 Jahre alt werden.

Eisbären paaren sich von März bis Juni. Wenn die Bärin gesund ist und sich genügend Fett angefressen hat, nistet sich die befruchtete Eizelle, nach einer Ruhephase, im Herbst in die Gebärmutter ein (verzögerte Embryonalentwicklung). Nach einer kurzen Schwangerschaft werden Jungtiere in der Zeit zwischen Ende November und Mitte Januar geboren. Bei schlechtem Nahrungsangebot oder ungenügenden Fettreserven wird die Blastula resorbiert. In der Wildnis graben trüchtige Weibchen im Herbst eine Wurfhöhle, in der sie ca. 3-4 Monate bleiben. Während dieser Zeit nimmt die Eisbärin keine Nahrung zu sich und verliert beträchtlich an Gewicht.

Der Wurf besteht aus 1-4 Jungen, die bei der Geburt ca. 400 – 900 Gramm wiegen. Die jungen haben die Ohren und Augen geschlossen und entwickeln sich relativ langsam.

Die Jungtiere bleiben je nach Region 1,5 bis 2,5 Jahre bei der Mutter und werden auch so lange gesäugt. Die Milch enthält ca. 33% Fett.

Fortpflanzungsrate

Bären zeigen im allgemeinen eine sehr geringe Fortpflanzungsrate. Das macht es für diese Tierarten sehr schwierig, sich von Populationseinbrüchen zu erholen. Die Fortpflanzungsrate wird beeinflusst durch die Größe des Wurfes, das Alter in dem die Muttertiere anfangen zu züchten und die Länge des Zeitraumes zwischen den Geburten. Letzterer ist bei Eisbären sehr lang.

Von der Fortpflanzungsrate bei Eisbären in freier Wildbahn sind keine genauen Zahlen bekannt. Es gibt einige Studien, die sich mit der Überlebensrate der Jungtiere im ersten Lebensjahr beschäftigen. Die Eisbärinnen und ihre Jungtiere werden gezählt, wenn die Bärinnen die Wurfhöhlen verlassen, und dann noch einmal im Herbst, wenn die Tiere an Land gegangen sind. Angaben zur Überlebensrate bei Eisbär-Jungtieren im ersten Jahr beziehen sich also immer auf die Zeit nach dem Aufenthalt in der Wurfhöhle. Wenn eine Eisbärin mit einem Jungtier aus der Wurfhöhle kommt, können zwei gestorben sein. Untersucht ist lediglich, wie viele Jungtiere, die aus den Wurfhöhlen kommen, das erste Jahr überlebt haben. Für die Population Hudson Bay wird die Jugendsterblichkeit im ersten Jahr auf 50% geschätzt.

Bedrohung

US amerikanische Forscher befürchten einen Rückgang des Eisbär-Bestandes um zwei Drittel bis Mitte des 21. Jahrhunderts.

Eisbären sind nach dem *Washingtoner Artenschutzabkommen* in CITES Anhang B geschützt. Seit Mai 2006 ist die Art auf der Roten Liste als verwundbar/*vulnerable* eingestuft.

In vielen Gebieten ist nur noch quotierte Jagd durch die indigene Bevölkerung erlaubt. Die Eisbären Spezialistengruppe der IUCN (größte Naturschutzorganisation der Welt) überwacht die Bestandsentwicklung und publiziert diese auch (website: pbsg.npolar.no).

19 Populationen haben die Forscher in der Arktis identifiziert. Insgesamt leben in der Arktis ca. 25 000 Eisbären, zwei Drittel davon in Kanada. Eisbären gibt es aber auch in Grönland, Alaska, Russland und Spitzbergen. In einigen Populationen geht der Bestand zurück. Während vor 30 Jahren der Rückgang der Eisbären noch auf übermäßige Jagd (vor allem Trophäenjagd in den 50er und 60er Jahren) zurückging, sind die Gründe heute sehr viel komplexer:

1. Verlust von Lebensraum

Durch den Klimawandel zieht sich das „ewige Eis“ zurück. Die Eisbedeckung der Arktis ist in den letzten 30 Jahren um 8% geschrumpft. Dieses macht sich besonders in den Sommermonaten bemerkbar. Vor 30 Jahren umfasste die Eisfläche im Arktisraum im Sommer noch 8 Millionen Quadratkilometer. Aktuelle Untersuchungen zeigen, dass das Sommer-Eis auf weniger als 4 Millionen Quadratkilometer zusammengeschrumpft ist. Dieses hat einen gewaltigen Einfluss auf das Überleben und die Fortpflanzungsrate der Eisbären. Die wichtigste Nahrung der Eisbären sind junge Ringelrobben. Diese werden Anfang April geboren und mit ca. 6 Wochen

entwöhnt. Sie sind leichter zu jagen als erwachsene Tiere. Durch den hohen Fettanteil im Körper wiegen sie den hohen Energieverlust der Bären bei der Jagd in diesem kalten Lebensraum auf. Robben sind von Sommer bis Herbst, wenn das Eis aufgebrochen ist, nicht zugänglich. In dieser Zeit werden die Bären dann inaktiv, fasten Wochen oder Monate lang. Der Jagderfolg im Frühling und Frühsommer stellt also das Überleben der Bären sicher. In dieser Zeit müssen sie die lebensnotwendigen Fettreserven anlegen. Besonders Weibchen brauchen diese Fettreserven, um Jungtiere aufziehen zu können.

Wenn das Eis im Frühjahr zu früh schmilzt oder sich im Herbst zu spät bildet, ist die Zeit, in der sie auf Robbenjagd gehen können, zu kurz. Als Folge können die Bärinnen nicht genügend Fettreserven aufbauen, dadurch kann auch die Einnistung der Eizelle unterbleiben.

Für die Population der westlichen Hudson Bay konnte nachgewiesen werden, dass die Tiere heute im Schnitt ca 80 kg leichter als in den 80er Jahren. Das Herbstgewicht der Muttertiere hat einen entscheidenden Einfluss auf die Überlebensrate der Jungtiere. Wenn das Weibchen im September ein Gewicht von 190 kg unterschreitet, bekommt es kein Jungtier.

Eine Langzeitstudie (1981-1998) die sich mit dem Zusammenhang von Klimawandel und der Fortpflanzungsrate bei Eisbären in der Hudson Bay beschäftigt, weist einen Zusammenhang zwischen einem verfrühten Rückzugs des Eises im Frühsommer und der schlechten Kondition der Tiere, deren Fortpflanzungsrate und der Überlebensrate der Jungtiere im ersten Jahr nach.

2. Umweltverschmutzung und Zerstörung von wichtigen Wurfgebieten

Zusätzliche Bedrohungen sind die zunehmende Schifffahrt, die Zerstörung von Wurfgebieten durch Förderung von Bodenschätzen und die Verschmutzung des Meeres mit Organochloriden, die sich in der Nahrungskette anreichern. In Eisbären mancher Populationen wurden hohe Konzentrationen an PCB nachgewiesen.